

Oliver Schmidt



Kultur *Schock* Kolumbien

Alltagskultur | Tradition | Verhaltensregeln

Religion | Tabus | Familie | Mann und Frau | Stadt- und Landleben

Geschichte | Gesellschaft | Touristen



REISE Know-How Verlag Peter Rump Bielefeld

Andere Länder – andere Sitten



Geografische Vielfalt, geschichtliche Wurzeln

Kolumbien – Land der Extreme | 26

Historische Spurensuche: frühe Besiedlung,

Kolonialzeit und Revolution | 32

Geschichtliche Daten im Überblick | 50

 Blick von der Comuna 1 in den Talkessel von Medellín
(015kb-os)

Kolumbien – Land der Extreme

Wer unbefangen und offenen Auges durch Kolumbien reist, ahnt schnell, wie sehr die Gegenwart von der Geografie und Geschichte des Landes geprägt ist und von Kräften gelenkt wird, die die Macht des einzelnen Menschen übersteigen.

Ob Wüste oder Gletscher, Urwald oder Hochgebirge, Flussdeltas oder Ackerland ohne Ende. Dazu gleich zwei Meere und obenauf drei steile Andenketten. Eine derart abwechslungsreiche Umwelt ist für den flüchtigen Reisenden aus dem moderaten Mitteleuropa kaum zu fassen.

Kolumbien, dieses Land im Nordwesten Südamerikas, spiegelt die **ökologische Vielfalt eines ganzen Kontinents** wider.

Klima und geografische Besonderheiten

In Kolumbien gibt es keine temperaturbedingten Jahreszeiten. Hier kennt man nur Regen- und Trockenperioden. Die auch *invierno* (Winter) genannte **Regenzeit** umfasst April bis November; den extremsten Niederschlägen begegnet man gewöhnlich im Mai/Juni sowie im Oktober/November. Die als *verano* (Sommer) bezeichnete **Trockenzeit** hingegen geht von Dezember bis März; eine zweite, etwas kürzere und regenärmere Periode kann es im Juli und August geben. Doch sicher ist auch das nicht.

Denn diese Faustregel ist ihrerseits abhängig von zwei weltweiten Klimaströmen, **El Niño** („Der Junge“) und **La Niña** („Das Mädchen“). Beide Großwetterlagen erfassen das Land in aller Regelmäßigkeit und können die Regenperioden erheblich ausdehnen oder intensivieren.

Bedingt wird der Regenreichtum von der Nähe zum Äquator. Manche Regionen wie das am Pazifik und Atlantik gelegene Chocó gehören mit bis zu 12.000 mm im Jahr zu den weltweit niederschlagreichsten Regionen. Mindestens **ein täglicher heftiger Regenguss**, aufgrund des tropischen Klimas meist am Nachmittag, ist in vielen Landesteilen völlig normal, man sitzt ihn aus und geht dann wieder seiner Wege. Tropenbesucher erfreuen sich der größten Regentropfen, die sie je erleben werden. Ausnahmen bestätigen nur die Regel: Im Nordosten des Landes, im Grenzgebiet zu Venezuela, liegt die durch die Passatwinde bedingte in die Karibik hineinragende Guajira-Wüste, in der in manchen Jahren weniger als 300 mm Niederschlag gemessen werden. Aufgrund der äußerst variablen Geografie machen nur lokale Wettervorhersagen wirklich Sinn.

Im Gegensatz zum Niederschlag schwanken die örtlichen **Temperaturen** dagegen übers Jahr gemessen kaum. Sie werden fast ausschließlich von der Lage und Tageszeit bestimmt. An den Küsten kann man sich auf

Extrainfo 1 (S. S. 10): Spektakuläre spanischsprachige Naturreportage über das zweitartenreichste Land der Erde

oftmals schwüle 25 bis 30 Grad Celsius einstellen, im Hochland Bogotá (2600 m) immer noch auf durchschnittlich etwa 15–17 Grad, die nachts aber schon mal auf 6 bis 9 Grad sinken.

Grundsätzlich unterscheidet man fünf verschiedene Zonen: Die „**tierra caliente**“ (wörtl. „heißes Land“) umfasst alles von der Meereshöhe bis 1000 m und damit, bei tropischen Temperaturen über 24 Grad, mehr als 60 % des Landes. Die subtropischen Mittellagen zwischen 1000 und 2000 m über dem Meeresspiegel machen ein Zehntel des Landes aus, mit Temperaturen zwischen 17 und 24 Grad Celsius. Sie werden auch gerne als „Kaffeeklima“ („**clima cafetero**“) bezeichnet. Das kalte Land („**tierra fría**“), darunter die Sabana rund um die Hauptstadt oder Städte wie Pasto (Nariño) oder Tunja (Boyacá), liegt zwischen 2000 und 3000 m ü. M. und wird vom kühleren andinischen Gebirgsklima geprägt. Auf den „**páramo**“ genannten Höhenlagen der Hochtundra über 3000 m – sie machen immerhin noch zwei Prozent der Gesamtfläche aus – liegen die Temperaturen tagsüber gemeinhin unter 12 Grad mit Chancen auf Nachtfrost. Bei 4200 Metern liegt die Baumgrenze, darüber – ab etwa 4900 Höhenmetern – „**nieve eterna**“, der ewige Schnee, etwa in den spektakulären Gletschergebieten der Sierra Nevada del Güicán y Cocuy.

Als angenehm empfinden viele Europäer die wärmeren, aber eben noch nicht heißen Mittellagen. Hier befinden sich die Kaffezone (*eje cafetero*) oder Städte wie Bucaramanga oder Medellín, die „Stadt des ewigen Frühlings“. Da das Hochland rund um Bogotá als eher kühl gilt – eine Reizmischung aus Spätfrühling oder Frühherbst – treibt es die Bogotanos, die es sich leisten können, an Wochenenden in die zwei Stunden entfernten, niedriger gelegenen Lagen der *tierra caliente*. Die karibische Küste mit den Touristenzentren Cartagena und Santa Marta zieht ihre Gäste trotz der oft feuchten Schwüle und Temperaturen über 28 Grad in ihren Bann, zumal in den regenärmeren Wochen ab Dezember.

Neben den extremen Klimabedingungen prägte eine **außergewöhnliche Geografie** die Besiedlungsgeschichte des Landes. Drei Kordilleren, die das Land mit steilen Hängen und Gipfeln bis über 5000 m von Süden nach Norden durchziehen, formieren die Andenregion. Dort erlaubte die räumliche Nähe verschiedenster Klimazonen den ganzjährigen Anbau und Handel vielfältiger Agrarprodukte und beschleunigte die kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung. Nicht zufällig befinden sich in den für europäische Verhältnisse hohen Lagen zwischen 1600 und 2800 m ü. M. viele wichtige Städte.

Im **Dreieck zwischen Bogotá, Medellín und Cali** spielt sich der überwiegende Teil der wirtschaftlichen Entwicklung ab, entwickelte sich über die Jahrhunderte eine produktive Landwirtschaft rund um Kartoffeln, Maniok



(yuca), Gemüsebananen (*plátanos*) und den Fruchtbau. In dem Gebiet um die westlich gelegenen und etwas kleineren Mittelstädte Armenia, Manizales und Pereira entfaltete die Kaffeekultur im 20. Jahrhundert ihre Blüte. Dazu kamen Bodenschätze wie Gold und Kohle in der Zentralkordillere von Antioquia oder Salz wie etwa in Zipaquirá nördlich der Hauptstadt.

Ähnlich produktiv entwickelte sich andernorts nur noch der **Norden des Landes**, der sich mit seinem Zugang zum Karibikraum seit jeher als Handelsregion anbot. Über Küstenstädte wie Riohacha, Santa Marta und etwas später Barranquilla oder die weiter im Landesinneren gelegenen Städte wie Mompox kamen die Handelsgüter legal oder illegal ins Land. Cartagena ist bis heute, nach dem Pazifikhafen Buenaventura, der wichtigste meergebundene Umschlagplatz für Importe und Schmuggelgut. In den letzten Jahrzehnten wurde die landläufig betriebene Viehzucht durch das Erstarken der Paramilitärs, die viel fruchtbares Ackerland in Weideland verwandelten, ausgebaut.

Klima und eine vielfältige Landschaft sind das eine. Um den Alltag der Menschen zu begreifen, hilft es zugleich, die politischen und sozialen Bedingungen zu verstehen, die das Denken, Handeln und Fühlen der Kolumbianer über Jahrhunderte geformt haben. Drei Phänomene stechen dabei besonders ins Auge: Erstens, die ungeheuren **regionalen Unterschiede**. Zweitens, eine weithin noch immer unterentwickelte Wirtschaft, begleitet von **sozialer Ungleichheit**. Und drittens, ein relativ **schwacher Staat**, der trotz institutioneller Kontinuitäten nie Herr der Konflikte geworden ist, die bis heute innerhalb seines Territoriums ausgefochten werden.

☒ Land der Extreme: Cabo de la Vela an der Nordspitze des Kontinents

Extrainfo 2 (S. 10): Spanischsprachiges Video über die Besteigung eines spektakulären Berges in Antioquia